

Franckesche Stiftungen zu Halle

Praktisches Taschenwörterbuch der Waarenkunde

ein vollständiges Handbuch für Kaufleute bey dem Ein- und Verkauf aller
Produkte, Waaren und Handelsartikel

Schedel, Johann Christian

Leipzig, 1798

VD18 90841239

Q

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497)

nach flämischem Gebe gitt. Diese wird in außerordentlicher Menge nach Cadix, Malaga, Sevilla, Alizcante u. s. w. geschickt. Prexillas blancos sind gebleichte von eben der Art und Breite. Das meiste von dieser Waare ziehen die spanischen Handelsplätze von Ghent. Es ist zu Cadix einer der gangbarsten Artikel.

Primo Sangué, s. den Artikel, Corallen.

Promenettes, eine Art wollener Bänder, die zu Beaumont an der Dife, und an mehreren andern Orten in Picardie gewebt werden.

Pro Patria, s. unter Papier.

Prunelle, in Frankreich, ein wollener Zeug auf Gerscheart, der besonders zu Abbeville, Mont-Dier und Amiens in Picardie gewebt wird. Man macht ihn nur in schwarz. Er hält in der Breite 2 Sechzehnthel, und in der Länge 36—40 Stab. Er kostet, je nachdem er fein ist, von 5 Liv. 15 Sols an, bis auf achtzehn Liv. der Stab. Dieser Zeug hat, sowohl in Ansehung seiner Fabricirung, als auch des damit zu treibenden Handels, manche Abwechslung erfahren. Doch erhält sich seine Mode hier und dort noch fort. Sein Aufzug besteht aus zwey sehr feinen, gedoppelten, und stark mit einander zusammengedrehten Fäden; der Eintrag aber aus einer gezwirnten, gedoppelten, und nach Beschaffenheit ihrer Grobheit, zu 3, 4 oder 5 Fäden flüchtig gedrehten Seide, als welche 6, 8 oder 10 Haare formiren. Die Anzahl der zum Aufzug genommenen Fäden beläuft sich auf 2000 bis 2400, wenn der Zeug 20 Zoll breit wer-

den soll. Er wird mit 5 Schemeln gewebt.

Prussienne, heißt man einen seidenen gemusterten Grosdetours, der, wenn er klein gemustert ist, auf beyden Seiten getragen werden kann. Es giebt breite und schmälere Sorten, einfarbige, wandelsarbig u. s. w. Die besten liefert Lyon; doch macht man jetzt auch viele zu Berlin, Krefeld, Leipzig, Potsdam, Frankfurt und in der Schweiz. Sie sind meistens 11 Sechzehnthel der leipziger Elle breit, die berliner aber viel schmaler.

Puntas, im spanischen Handel, Ranten oder Spizen. Die Puntas Gantes, welche Ghent in Flandern in großer Menge nach Spanien schickt, sind so, wie die Puntas de Amberes oder Antwerpener, Encaxes de hilo de Alemannia oder erzgebirgischen Spizen, in diesem Land und seinen Colonien gangbar. Puntas toscas, heißt der Spanier die gröbern Sorten; Puntas de Lieja, die aus dem Lüttichschen. Puntas de Mosquito, sind muschenartig gewebte holländische Zwirnsnigen, welche die Niederländer häufig nach Cadix schicken. Sie gehen hernach aus diesem Hafen nach dem spanischen Indien. Die Waare ist in Sortimenten von 20 Stück. Die Hälfte von dem einen Muster ist 3 bis 8, auch wohl 10 Finger breit, die andere Hälfte von einem andern Dessin 4—10 Finger breit.

Puppen, s. Docken.

Pye, in Holland und Westphalen, ein grobes aber sehr festes Tuch, aus schwarzer Heideschnodenwolle, das da von den Landleuten stark zur Kleidung getragen wird.

Q

Quadretti, Quadri, s. Eisen. Quarantains, in Frankreich, eine gewisse Gattung wollener Tücher, die besonders in Provence, Languedoc und Dauphinee gewebt

werden. Sie führen diesen Namen, weil die Kette, nach Vorschrift des Manufakturreglements, aus vierzigtausend Fäden zusammenge-
Proz

provinzen heißt man sie Quarantecents.

Quartos, nennen die Spanier den Ausschuß der feinen Wolle, die gewöhnlich nur halb so viel im Preis, als Seguenças gilt. Man heißt sie auch wohl Terceiras.

Quatre-fils, eine Art Segeltuch, die in Picardie, besonders um Abbeville häufig gewebt, und nach den Crepälagen verfahren wird. Es giebt davon verschiedene Sorten: als Quatre-fils-simples, die wohlfeilste, gilt 21—22 Solz; Quatre-fils-doubles, 23—24 S.; Quatre-fils-doubles-renforcés, mit blauen Seidbändern, 25—26 S.; Quatre-fils-simples, mit eben solchen, 23 bis 24 S. Rennes in Bretagne liefert Quatre-fils von 30 Aufzugslängen, und Quatre-fils-communs.

Quecksilber, Argentum vivum, Hydrargyrum, Mercurius, ein Mineral, das einige als ein Halbmetall betrachten, und in diese Klasse ordnen, andere aber nicht. Es ist ein schwerer, flüssiger Körper, der dem Gold im Gewicht am nächsten kommt: man bringt es aus dem Zinnober heraus, oder es wird rein in der Erde gefunden. Nur durch Schwefel wird es unter der Erde zu einem Mineral. Es läßt sich weder hämmern noch gießen, amalgamirt sich aber leicht mit Gold und Silber. Die Metallurgen halten dafür, daß dieses flüssige Wesen der Grund aller übrigen Erze sey. In diesem Fall also müßte man es wirklich für ein metallisches Wesen halten. Andere Chemiker und Mineralogen halten es, seiner Flüchtigkeit wegen, und weil der Grad seiner Dichtigkeit noch nicht recht bekannt ist, für ein Halbmetall; andere wieder für ein stets im Fluß seyendes Erz. Noch andere sind der Meinung, daß es das Mittel zwischen den Halbmetallen und den eigentlichen Erzen halte. Das Quecksilber ist in den Quicksilbererzen, einer Gattung von Zinnobererzen, enthalten, und quillt gleichsam aus denselben hervor. Diese Gat-

tung heißt Jungfernequecksilber. Außerdem wird es auch aus Quecksilber: Spiegel: Leber: Stahl: Gang: Brand: und Kugel: oder Korallenerzen mit Hülfe des Feuers herausgezwungen. Manche von diesen Sorten Mineralien sind so reichhaltig, daß man 60 bis 80 Pfund aus dem Centner gewinnen kann. Und so findet man auch Schiefer, die 10 bis 60 Procent gediegenes Quecksilber enthalten. Keine Provinz in Deutschland, ja vielleicht kein Land auf der ganzen Welt, besitzt einen reichern Schatz an Quecksilber, als Krain. Das Berawerk zu Idria mag seit seiner Eröffnung schon über hundert Millionen Gulden am Werth ausgeliefert haben. Die Grube ist eine der schönsten in der Welt. Die Heraus-schaffung der Erze geschieht vermittelst eines 140 Lachter langen und über 4 Zoll dicken Laues. Man bringt sie sodann in Scheide: und Wechhäuser, wo weiter nach der Kunst mit ihnen verfahren wird. Das aus den Kapellen oder Gefäßen geschöpfte Quecksilber kommt nun in die Wadstube, wo man es in Schläuche von Hammel: und Ziegenfellen, die auf ungarische Art mit Maun gar gemacht sind, eins bindet. Ein solcher Schlauch, oder ein Läger, wie man es hier nennt, hält gewöhnlich 150 Pfund, doch macht man auch kleinere von einem ganzen, halben oder Viertels Centner. Der größte Theil des hier gewonnenen Quecksilbers wird nach Triest gebracht, wo die landesherrenliche Bergwerksprodukten:Verschleißdirektion ein eigenes Magazin hat; das übrige wird entweder nach Wien geschafft, oder schon an Ort und Stelle verkauft. Gutes und unversälfchtes Quecksilber muß schön hell und weiß, recht lebendig, dabey so fließend seyn, daß es im Ausgießen aus einem metallenen Gefäß nirgends anhängt oder stehen bleibt. Ist es vielleicht mit Wey oder Wismuth verfälscht, so erfährt man es, wenn man davon in einen silbers

silbernen Löffel thut und es abrauchen läßt. Das, so sich zieht, an den Fingern kleben bleibt, das bey dunkel und bleifarben aussieht, ist verfälscht, und darf wenigstens nicht eher gebraucht werden, bis es nach der Kunst hinlänglich geläutert worden ist. Das laufende Quecksilber wird entweder durch ein Leder gedrückt, oder vorher mit Brantwein oder einer Seifenlauge oder mit Essig gewaschen. Das von Betrugern mit Blei oder Wismuth verfälschte, welches durch die Auflösung mit Scheidewasser einen weißen Bodensatz giebt, und sich auf solche Weise zu erkennen giebt, wird am besten durch die Destillation gereinigt, nicht aber durch das Durchdrücken durchs Leder, indem das Blei und auch der Wismuth mit durchginge. Ein geläutertes oder reines Quecksilber muß sehr flüssig seyn, auf dem Papier leicht laufen, ohne etwas Unreines abzugeben, und bey der Auflösung im Scheidewasser nichts fremdes zu Boden legen. Das Quecksilber wird in den Bergwerken und Hütten zum Scheiden der Metalle; in den Spiegelgläsern zu Belegung der Spiegelgläser, wie auch in den Sublimat- und Cinnobersfabriken, in den Apotheken und Laboratorien, von Hutmachern, Rauchfärbern u. sehr häufig verbraucht. In Apotheken und Materialhandlungen hat man vom Quecksilber mancherley Präparate, z. B. gereinigtes Quecksilber, *Mercurius depuratus*, dieser wird von den Scheidekünstlern mit Essig oder Salzwasser gewaschen und gereinigt, bis er von gebräuerter Beschaffenheit ist. Manche bedienen sich zu dieser Absicht einer Lauge von Pottasche, lebendigem Kalz u. Die vorzüglichste Methode ist aber immer die, daß man das Quecksilber aus einem Kolben, bald mit bald ohne Zusatz von Eisenschlacken, Kalz und dergl. überreibt. a) Versüßtes Quecksilber, *Mercurius dulcis*, *Mercurius dulcificatus*, oder *dulcis sublimatus*, ist

aus 3 Theilen des äyenden Sublimats, und 2 Theilen Quecksilbers, durch dreymaliges Sublimiren zubereitet. Dieser Artikel muß aus schönen weißen, glänzenden, kleinen, dabei aber harten Krystallen bestehen. Er wird innerlich und äußerlich zur Medicin angewandt. Man bringt ihn in Kuchen von 25 bis 30 Pfd. aus Holland. Diese Kuchen sind in Papier eingeschlagen, und in dünne, runde und flache Schachteln von weißem weichen Holz eingepackt. b) Der weiße Präcipitat, *Mercurius praecipitatus albus*, ist ein Quecksilber, das vom Salpetergeist aufgelöst, und vom Salz in ein weißes Pulver niedergeschlagen worden ist. Auch dieses findet als Arznei innerlich und äußerlich Verbrauch. c) Rother Präcipitat, *Mercurius praecipitatus ruber*, ist eine Quecksilberzuberichtung, welche mit Salpetergeist aufgelöst, hernach durchs Feuer calcinirt worden ist. Sie dient bloß äußerlich. d) Grüner Präcipitat, *Mercurius praecipitatus viridis*, wird von Quecksilber, Kupfer und sauren Erstein bereitet. Er sieht aus wie ein grünes Pulver. Diesen verschreiben die Aerzte zum innerlichen und äußerlichen Gebrauch, versteht sich aber, nur in sehr kleiner Dosis. e) Lebender Sublimat, *Mercurius sublimatus corrosivus*, ist ebenfalls ein Quecksilber, das durch Säuren aufgelöst, und durchs Feuer oben ans Gefäß angetrieben worden ist. Dieser Sublimat muß aus schönen schneeweißen, glänzenden Krystallen bestehen, die aber weder schwer noch nicht ausfallen sollen. Es ist eines der stärksten Gifte, wird daher auch nur äußerlich gebraucht. Alle die vorbesagten Präparate aus dem Quecksilber erhält die Handlung am stärksten von Venedig und aus Holland.

Quercus, s. Eiche.
Quercus Suber, s. Kork.
Quernes, s. Mühlsteine.

R

Quil.

Quilting, im Englischen Zeughandel, der Piqué oder Corong piqué, so wie Quiltinet, der figurirte Piqué.

Quincaillerie: Waaren, heißt man alle die verschiedenen Artikel aus Eisen, Stahl, Kupfer und Messing, die diejenigen bey uns führen, die mit kurzen Waaren handeln; vornehmlich die Eisenhändler, Nürnberg, Iserlohn, Carlsbader und dergl. Unter den Quincailleriewaaren sind die die vollkommensien und doch zugleich nach Verhältnis die wohlfeilsten, welche uns England zum Handel liefert, Birmingham, Cobh, Sheffield, London &c. versehen einen großen Theil von Europa und der übrigen Welttheile, vorzüglich Ostindien, Afrika und Amerika mit ihren Artikeln dieser Art. Die Englischen Quincailleriewaaren tragen so unverkennbar das Gepräge vom Englischen Kunstfleiß, von Ordnung, Sauberkeit und Zweckmäßigkeit im Manufakturfach, daß man ihnen die Herkunft auf die erste Ansicht nicht absprechen kann. Birmingham ist besonders der Werkzeuge wegen im Ruf; Sheffield der Schnallen, Knöpfe und dergl. wegen; Rippon in Yorkshire zeichnet sich durch seine Sporenmacherartikel aus. Venedig versteht besonders die Handelsstädte in der Levante mit allerley Quincaillerieartikeln aus den Fabriken von Brescia und anderswärts mehr. In Deutschland sind Nürnberg, Sülzb, Iserlohn, Ruhl, Solingen, Gräfrath, Nachen, Remscheid, Lüttich, Schmalkalden, Suhl &c. durch ihre Waaren dieser Art im Ruf. Diese finden fast in der ganzen Welt Vertrieb. Es wird davon eine außerordentliche Menge auf den deutschen Messen und Märkten abgesetzt, wie auch nach Spanien, Portugal, dem nördlichen Europa, nach der Levante, nach Indien abgesetzt. Die ersten unter den vorgenannten Orten liefern besonders Salautes

rie: Metall: Horn: und Holzwaaren aller Art, metallne, glatte, gestochene, überstirniste Knöpfe, wie auch hohe, mit ganzen und halben Boden von Blech, und eisernen Dehren; andere auf Englische Art, messingne glatte, auch musierte Nägel, Kommoden: und andere Beschläge, Uhrschlüssel, Uhrketten, Knöpfe von Lombar und Messing, Stockknöpfe, Schnallen, Beschläge an Pferdegeschirren, Zahnpennige, Ohrgehänge, Schloßwaaren, Caffemöhlen, Brillen und Brillenfutterale, Ferngläser, Perspective und dergl., Dosen, Pfeifenröhre und Tabakstöcke, Becken oder Anhängel an die Uhren und tausend andere Artikel. Suhl im Hennebergischen, besonders Gewehre, Klingen und Armaturen, Schneide- und andere Werkzeuge, von Messing und Lombar gegossene Waaren, als Beschläge, Schnallen, Kutschn: und Pferdegeschirre, Messergriffe, Löffel, Sporen, mathematische Instrumente, Meßwerkzeuge, Eirkel, Handwerkszeuge u. s. w. Iserlohn, in der Grafschaft Mark in Westphalen, Stahl: und Compositionschnallen, Dosen, Drahtwaaren, Nadeln, messingne und andere Knöpfe, Ringe, Fingerhüte und Stahl: und Eisenwaaren aller Art. Solingen und Gräfrath, hauptsächlich Klingenwaaren, Messer, Scheren und dergleichen mehr. Remscheid, eben so, und zugleich viele Werkzeuge für die Tischler und Zimmerleute. Lüttich, Gewehre aller Art, Klingen, Nägel, Sporen, Knöpfe und überhaupt vielerley Waaren ähnlicher Art. Unter den Oesterreichischen Manufakturarten zeichnen sich im Quincailleriefach aus: Wien, wo eine Anzahl Fabriken in Stahlwaaren, feine Messer, Federmesser, Rasirmesser, Scheren, Kleiderknöpfe, Uhrketten, Lichtscheren, Sporen, Feilen, Klingen, Degengefäße &c. liefert, welche Artikel der Englischen Waare nichts nachgeben.

geben. Ein gleiches ist der Fall in Kärnten zu Gorybachhof bey Klagenfurt, welche Manufaktur vielerley schöne Waare als Steigbügel, Sporen, Kugelzieher, Schraubenschlüssel, stählerne Cirkel, Kofstrale, Zwickzangen, feine Feilen, Pferdegebisse, Lichtscheeren, Handhaben und Beschläge an Commoden, Feuerzeuge und mancherley Stoß- und Schießgewehre von sehr feiner und sauberer Art verfertigt. Die Kadelburger Sabel liefert außer Nähadeln aller Art, Fingerhüte, Fischangeln, vielerley Messinggüßwaaren an Leuchtern, Lampen, zinnernen, messingnen und metallnen Knöpfen, Schnallen, Kaphähnen, Säbeln, Glöckchen, Waagebalken und Schalen, Pugscheeren, Messern u. s. w. Frankreich gebührt ebenfalls das Lob, daß es viel in diesem Fach leistet. Seine Artikel sind zwar nicht so wohlfeil als unsere Westphälischen und die Englischen, aber in der Güte geben doch schon manche den Arbeiten der Britten nichts nach. Die Orte, welche sich durch ihre Quincalleriesfabriken auszeichnen, sind: St. Etienne in Forez, Moulins in Bourbonnois, Sedan in Champagne, Bettancour, Éscarbotin, Fricourt und Fressemouille, alle viere bey Eu, Vigne-aux-bois bey Sedan, Mouchy-la-gache bey Peronne in Picardie, Rembours bey Abbeville, Langres, Châtelleraut, Blois, Commercy, l'Église in Normandie, Thiers in Auvergne, St. Bonnet in Lyonnais. Paris ist besonders der feineren und Modequincallerie-Waaren wegen allenthalben im Ruf. Thiers liefert vorzüglich Messer, Scheren, Barbier- und Werkzeuge, Bestecke, Schreibzeuge, Instrumente und Geräthe für Künstler und Handwerker und dergl. Ein gleiches ist der Fall mit St. Flour in Auvergne. St. Dizier in Champagne verfertigt Schneidezeuge, Schlosserarbeiten und überhaupt unzählige Quincallerieartikel. Châtelleraut, Schre-

ren, Messer und Bestecke von der gemeinen bis zur feinsten Art, davon das Stück der letztern 30 Thlr. und drüber kostet, z. B. Messer und Gabeln, auch Scheren mit Griffen von ächtem Gold, von Schildpatt, schwarzem Eisenblei, Silber, farbigem Gold, marmorirtem Horn, Holz u. s. w. Ein großer Theil der Franz. Quincallerie geht über Lyon, Marseille, Rouen, durch die Schweiz, über Strassburg zc. nach Italien, Spanien, der Levante, nach Deutschland, den Niederlanden, nach Norden u. s. w.

Quinett, Quinette, eine Gattung Kammlot, welche insgemein von Wolle, aber auch zuweilen von Wolle mit Ziegenhaar vermischt, gewebt wird. Man macht dieser Zeuge eine Menge in England, Deutschland und Frankreich. Es giebt Quinette von allen Farben, aber doch meistens gestreift oder gegittert. Die, welche Nyssel in Flandern zum Handel schickt, sind 2 Drittel Pariser Stab breit und 20 bis 21 Stab lang; die von Amiens halten nur einen halben Stab in der Breite, dieses ist eine Art kleiner oder leichter Kammlotte, die vorzüglich nach Spanien verschifft werden. Bey uns in Deutschland werden diese Zeuge zu Gera, Penig, Borna, Rochlitz und an mehreren andern Orten in Sachsen von vorzüglicher Güte gemacht. Die Sächsischen Sorten giebt der Engländer an innerer Vollkommenheit und sauberem äußern Ansehen gar nichts nach. Die Sächsischen Waare dieser Art ist sowohl in der Breite als auch in der Länge verschieden, doch meistens 5 Viertel bis 3 Viertel Leipz. Elle breit und in Stücken von 40, 50 bis 60 E. Länge. In den Preussischen Staaten, besonders im Brandenburgischen und in Schlesien, macht man diese Zeuge ebenfalls; sie kommen aber jetzt nicht bey. Im Oesterreichischen zu Linz macht man schmale, mittelbreite, grobsadige, extrafeine, glatte, das heißt, schwarze oder weiße,

weiße, gemischte, feinfarbige, gedruckte u. s. w. In Kloster Dñek in Böhmen macht man feine und ordinäre Quinette, die 19 Sechzehnteil breit, und von welchen die ersten 38, die andern 35 Ellen nach Niederösterreich, Maas halten. Die gestrichten, gegitterten und gedruckten Quinette werden zu Frauenröcken, Mannschlafrocken, Kassasquins, Kamisolen und dergl. verbraucht, die glatten zu geistlicher Kleidung &c. Die gedruckten von Nangeden in Böhmen, sind 14te halb E. lang und werden bey Stück gehandelt.

Quintin oder Quinte, eine Gattung Flachsteinwand, so in und um Quintin in Bretagne gewebt wird. Man muß aber diesen Ort nicht mit St. Quentin in Picardie vermengen. Quintin ist an und für sich nur eine kleine Stadt, am Fuß Goet, 4 Meilen von St. Briene, im jetzigen Departement der Nordküste, die aber wegen ihres ausgebreiteten Leinwandhandels eine ansehnliche Stelle unter Frankreichs Gewerbplätzen verdient. Die Waare, welche Quintin und die umliegende Gegend zum Handel liefern, kennt der Kaufmann unter dem Namen der achten Bretagnes. Diese übertreffen an Güte und Dauerhaftigkeit alle übrigen Leinwände, die man unter dem Namen, Bretagnes, aus Schlesien, Böhmen und andern Gegenden Deutschlands zu Verkauf bringt, daher man jenen in Spanien, dessen Kolonien, den Französischen Inseln, und anderwärts mehr allemal den Vorzug einräumt. Das Material dazu giebt der schöne Flachs, welcher in der Gegend um Léon im vorigen Kirchspengel von Tréguier gebauet wird, und den die Landleute da herum zu Garn spinnen. Die hiesigen Bretagnes werden nach dem Grad ihrer Güte, Feine und Dichtigkeit in verschiedene Sorten, nämlich in Entrefines, Fines, premières fines, secondes, Superfines, und premiè-

res Superfines unterschieden, und außerdem auch jede Gattung in sogenannte breite Waare, die 39 P. hält; in mittelbreite, auch Deux-tiers genannt, von 30 P., und in schmale Waare von 25 P. Breite abgetheilt. Nach Vorschrift der Manufakturverordnungen müssen selbst die gröbsten von den schmalen Bretagnes 1300 Faden in der Kette haben, und die breiteren nicht unter 1800; indeß giebt es unter der breiteren Waare solche, wo die Kette wohl aus 3200 Faden zusammen gesetzt ist. Auch soll bey schwerer Strafe kein Weber zu diesen Leinen schlechten Flachs nehmen, oder geringere Sorten darunter mischen. Die Stadt Quintin ist der Hauptort, wo diese Manufaktur ihren Sitz hat, aber die Leinen selbst werden um Uzel und Loudeac, wie auch in 40 bis 50 Kirchspielen der umliegenden Gegend häufig verfertigt, und von diesen legtern ist der Markt zu Uzel; die Waare erhält aber doch ihre Zurechtung an jenem Ort, und wird von da weiter verthan. In Quintin und in der Nachbarschaft webt man die schönsten 3 Viertel breiten Bretagnes, die übrigen Gegenden liefern nur rohe Waare, die 27te halb P. hält, und nach der Weiche gar nur 25 P. mißt. Die Weber bringen die fertigen Leinen auf die Wochenmärkte in der Nähe, nämlich außer Quintin, nach Uzel und Loudeac. An diesen drey Orten, wie auch zu Pontivy und Montcontour wohnen die Leinwandhändler, welche den Handel mit Französischen Bretagnes in Händen haben. Sie kaufen die Leinen roh von dem Weber auf den Wochenmärkten ein, lassen sie hernach bleichen und zurechten, und in Coupons oder Stück von 5 Stab zu 32 Zoll zer schneiden. Die fertige Leinwand wird hernach bey Stab von 50 Zoll wieder verkauft. Das Hauptsächliche bey der Zurechtung und Appretur besteht darinn, die Leinwand auszurecken, sie